

PRIESTER



VOLK



Beilage im SONNTAGSBLATT



Barmherzig wie der Vater

(Lk 15,11–32)

ANSICHT(S)SACHE

„Barmherzig wie der Vater“

Welche Provokation ist es für uns, der Aufforderung zu folgen, welche die Barmherzigkeit Gottes an uns richtet: die Liebe und Güte Gottes zum Maßstab unseres Lebens zu machen. Schon der Prophet Jona hatte damit ein Problem, und auch im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ bzw. vom „barmherzigen Vater“ klingt das an – so tun auch wir uns immer wieder schwer damit.

Ich bin davon überzeugt, dass wir Menschen es nicht vermögen, die Barmherzigkeit Gottes in vollem Umfang zu erfassen, also ist es uns nicht möglich, uns an Gott zu messen. Was wir jedoch können und gleichzeitig auch müssen, ist wenigstens zu versuchen, uns an Gottes Barmherzigkeit heranzuwagen. Wir dürfen uns seiner unverdienten Liebe sicher sein. Dieses Geschenk anzunehmen ist unsere Antwort auf diese Zuwendung Gottes. Es liegt an uns, dieses Geschenk zu teilen und es weiterzugeben. Ich vermute, es geht wohl vielen Menschen so wie mir: Immer wieder fällt es schwer, anderen Menschen diese unverdiente Liebe zu schenken, Menschen, welche uns nicht zu Gesicht stehen, unser Vertrauen missbraucht haben, uns enttäuscht haben etc.

Wie sehr erwarten wir jedoch die Barmherzigkeit unserer Mitmenschen, unserer Brüder und Schwestern im Glauben? Es liegt an uns, Gottes Barmherzigkeit, die uns immer wieder geschenkt wird, in unserem Leben zu bezeugen, indem wir ein gutes Wort schenken, um Verzeihung bitten, dort wo wir enttäuscht haben. Es liegt an uns, die Freude an diesem Geschenk Gottes zu künden, dieses Geschenk zu teilen.

Ich wünsche Ihnen eine erholsame und schöne Sommerzeit, Zeit für Sie, Ihre Familie, Freundschaften und Zeit für und mit Gott!



Markus Schöck, 1. Jg.



Ein umfassendes „Vergelt's Gott!“, Franz Josef Rauch

„Tausend Dank“ wäre bei weitem zu wenig, um das auszudrücken, was Regens Franz Josef Rauch an dieser Stelle zugesprochen werden muss.

Für den in Österreich seit Jahren längst dienenden Regens gibt es kein „Ab-Danken“, für ihn ist anlässlich der Beendigung seines Dienstes als Regens nur eine über jede menschliche Dankbarkeit hinausreichende Form angemessen. Aus diesem Grund möchte ich in meinem eigenen Namen – als priesterlicher Freund, der fünf Jahre lang als Spiritual an seiner Seite wirken durfte – sowie im Namen unzähliger Menschen ein echt „katholisches“, d. h. „umfassendes“ und tief empfundenes „Vergelt's Gott!“ zum Ausdruck bringen!

Gott und dessen Wille galt und gilt für das priesterliche Sein und Wirken von Franz Josef Rauch mehr als vieles andere, wie er auch als Regens stets zu bezeugen und als für die zukünftigen Priester wesentlich zu vermitteln versuchte. So kann und wird auch nur Gott entsprechend vergelten. Viele können und möchten genau deshalb – verbunden mit ihrem Dank – ein vielstimmiges „Vergelt's Gott!“ erklingen lassen.

Dieses „Vergelt's Gott!“ erklingt steirisch (seit September 1997 ist Franz Josef Rauch Regens im steirischen Priesterseminar), kärntnerisch (Regens für das Kärntner Seminar seit Oktober 2005), österreichisch (für viele Jahre Vorsitzender der Regentenkonferenz Österreichs), koreanisch (Diözesanpartnerschaft mit Masan und viele koreanische Seminaristen, die er begleitet hat), vietnamesisch (Seminarpartnerschaft mit Vinh und einige Seminaristen aus Vietnam), rumänisch, nigerianisch, ungarisch usw. vonseiten der internationalen und interkontinentalen Priesterseminaristen und Priester, die in diesen vielen Jahren im Priesterseminar gelebt haben und leben.

Das „Vergelt's Gott!“ ertönt päpstlich (für den „Monsignore“), bischöflich (als Regens diente Rauch drei steirischen und zwei Kärntner Diözesanbischöfen, die sein Engagement für die Heranbildung der zukünftigen Priester hoch schätzen), mitbrüderlich vonseiten vieler Priesterkollegen für seinen anspruchs-

vollen und für die Priesterschaft und die Diözesen wichtigen Dienst in der Priesterausbildung. Es erklingt „seminaristisch“ (siehe Beitrag von Seminarist Roman Kriebner) bzw. „ex-seminaristisch“ vonseiten jener, die im Laufe seiner Regentschaft den Weg zum Priestertum gegangen sind bzw. in dieser Zeit auch klären konnten, welche ihre spezifische Berufung ist.

Dieses symphonische „Vergelt's Gott!“ klingt freilich unterschiedlich laut bzw. leise, deutlich vernehmbar bzw. ganz still, entsprechend den Höhen und Tiefen, den Konsonanzen bzw. Dissonanzen, die es mit unterschiedlichen Personen und in unterschiedlichen Momenten seines Wirkens gab. Es ist auf jeden Fall ein ehrliches „Vergelt's Gott!“ für seinen großen – und zum Teil über das gesunde Maß hinaus erbrachten – Einsatz im Priesterseminar und darüber hinaus; für vieles Sichtbare und manches Unsichtbare, für seinen erfrischenden Humor genauso wie für manche leidvollen Stunden, die in der Haltung der geistlichen Vaterschaft für die zukünftige Priestergeneration gelebt wurden und die auf die nur Gott bekannte Weise Frucht bringen werden; für seine wohlthuende Großherzigkeit in vielen Situationen genauso wie für manche nötige und nicht leicht gefallene schwere Entscheidung.

Schließlich erklingt das „Vergelt's Gott!“ an Franz Josef Rauch in zwei Richtungen. Es wendet sich einerseits mit dankbarem Blick zurück und möge als schönes mehrstimmiges Echo widerhallen. Es richtet sich andererseits mit vertrauensvollem Blick nach vorne und möge als Wunsch aus den Herzen vieler für seine Zukunft das Herz Gottes erreichen. Gott vergelte dir, lieber Franz Josef, dein Sein und Wirken als Regens, wie nur Er es kann!

MAG. STEFAN ULZ



Langjähriger Spiritual Stefan Ulz, Autor dieser Zeilen.

Foto: Der Sonntag (Kärntner Kirchenzeitung)

Foto: Christian Brunnthaler

„Vergelt's Gott!“ für die gemeinsame Zeit

Dank der Seminaristen an den scheidenden Regens.

Im Namen unserer ganzen Gemeinschaft der Priesterseminare Kärntens und der Steiermark möchte ich mich bei unserem Herrn Regens Franz Josef Rauch, der mit September unser Haus verlassen wird, für sein Leben und Arbeiten im Priesterseminar aufs herzlichste bedanken.

Die Wirklichkeit des Seminarlebens war unserem Herrn Regens von Anfang an eine vertraute Umgebung gewesen, besuchte er doch bereits als Schüler das Knabenseminar, heute als Bischöfliches Seminar bezeichnet, das sich im Augustinum befindet. Als Seminarist im Priesterseminar war Franz Josef Rauch dann zugleich auch eine Zeit lang als Erzieher im Knabenseminar tätig. Und es fügte sich, dass der Weg ihn nach vollendeter Ausbildung zum Priester wieder recht bald erst in das Bischöfliche Seminar, dann in das Priesterseminar zurückführte. So konnte er nun

selbst als Subregens bzw. Regens das Leben und die Berufung der „kleinen“ und „großen“ Seminaristen ein gutes Stück weit begleiten.

Seit 1997 ist Franz Josef Rauch Regens des Priesterseminars der Diözese Graz-Seckau. Seit Ende Oktober 2005 ist er auch Regens für das Priesterseminar der Diözese Gurk-Klagenfurt. Beide Seminare leben ja als EINE Gemeinschaft im Haus zusammen und in diesen letzten Jahren auch geeint durch ein und denselben Regens. Gerade deshalb bezeichnete unser Regens sich selbst immer gerne als jemanden, der Steirer und Kärntner zugleich ist. Und wer – außer dem Spiritual unseres Seminars – kann so etwas auch schon von sich behaupten! Seit September 2012 ist er auch Mitglied im Seelsorgeteam des Pfarrverbandes Graz-Liebenau. Trotz dieser und anderer anspruchsvoller Aufgaben war er immer mit Leib und Seele für das Priesterseminar da.

Beeindruckend ist es, wie viele Seminaristen Franz Josef Rauch im Laufe seiner Jahre

als Regens begleitet und auf diese Weise das Haus sowie Priestergenerationen lange und tief geprägt hat. In sehr guter Erinnerung bleiben wird mir die überaus gütige Art unseres Regens, da er stets zu allererst auf das Gute in den Menschen geschaut hat und uns immer großes Vertrauen entgegenbrachte. Dieses Vertrauen kam auch darin zum Ausdruck, dass sich Regens Rauch vor allem als Begleiter unseres Berufungsweges gesehen hat. Oft genug betonte er ja, dass wir unsere ersten Auszubildner sind und darum die eigene Verantwortung für unsere Ausbildung immer mehr wahrnehmen sollen. Überhaupt ist es ihm ein großes Anliegen gewesen, den Aspekt des Gemeinschaftslebens in die Priesterausbildung gut einfließen zu lassen.

So sind gerade in den letzten Jahren Ideen entstanden, um die Communio unter uns Seminaristen zu verstärken. Nicht zu vergessen ist die Reisefreudigkeit des Herrn Regens. Jedes Jahr nach Ostern initiierte er eine Osterreise, bei der alle mitfahren können, die Interesse dafür haben. Diese Reisen waren immerzu gelungene Projekte, nicht zuletzt deshalb, weil Franz Josef Rauch auch als ein Meister im Organisieren bezeichnet werden kann. So konnten wir alle von diesen Reisen profitieren, da es uns dadurch möglich war, Neues zu sehen und unseren Horizont zu erweitern.

Mit Anfang September werden Sie, geschätzter Herr Regens, in der Pfarre Mariatrost Ihren Dienst ausüben. Für diese neue Aufgabe wünschen wir Ihnen viel Freude, Kraft und Gottes reichsten Segen! Es wird uns freuen, wenn Sie unserem Haus zu gegebener Zeit einen Besuch abstatten. Mein persönlicher Dank gilt Ihrer Sympathie der Wiel gegenüber, meinem Heimatort, von dem Sie jederzeit in den besten Tönen gesprochen haben. Der Dank, den ich im Namen von uns Seminaristen ausspreche, gilt Ihrem Vorbild im Glauben, der uns verbunden bleiben lässt, auch wenn uns unser Weg nun in verschiedene Richtungen führt. „Vergelt's Gott!“

ROMAN KRIEBERNEGG, 5. JG.



Regens Franz Josef Rauch mit Mitarbeitenden.

Foto: Priesterseminar

► Liebe Leserinnen und Leser!

Dieser Ausgabe von „Priester & Volk“ haben wir wieder einen Erlagschein beigelegt. Damit bitten wir Sie um eine Unterstützung für die Priesterausbildung in unserer Diözese. Unsere Bankverbindung, falls Ihrem Exemplar kein Erlagschein beiliegt: Priesterseminar, 8010 Graz, IBAN: AT73 2081 5000 0905 7167.

Für Ihre Spende und Ihre Unterstützung der Priesterausbildung sagen wir ganz herzlich „Danke“ und „Vergelt's Gott!“.



Seminarist
Roman
Kriebernegg.

Foto: Stefan Ulz

Priesterweihe

Am Sonntag, 26. Juni, wird um 15 Uhr im Grazer Dom der Diakon **Mag. Paul J. Markowitsch** von Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl zum Priester geweiht. Zum Weihegottesdienst und zur anschließenden Agape im Hof des Priesterseminars laden wir herzlich ein.



Foto: Olaf Hemsen

Mag. Paul Joseph Markowitsch

„Nicht Herren eures Glaubens sind wir, sondern Diener eurer Freude.“ (2 Kor 1,24)

Ich wurde 1988 in Klagenfurt als erster Sohn meiner Eltern Dr. Alfred und Edith Markowitsch, geb. Michenthaler, geboren. Aufgewachsen bin ich in Feldkirchen i. K., wo ich den Kindergarten der Kreuzschwestern im Antoniusheim besuchte und schließlich am Wachsenberg, wo ich auch in die Volksschule ging. In meiner Heimatpfarre Wachsenberg war ich als Ministrant, Ministranten- und Jungscharführer und Pfarrgemeinderat tätig.

Auf Anraten meines damaligen Heimatpfarrers, den schon lange bestehenden Wunsch, Priester zu werden, zunächst im säkularen Rahmen der Universität zu erproben, begann ich, nach der Matura am BRG Feldkirchen, an der Karl-Franzens-Universität Graz zunächst mit dem Studium der Klassischen Philologie.

Ich lebte in der Katholischen Hochschulgemeinde (heute Quartier Leech) und begann schließlich das Studium der Theologie. Diese Zeit in der „Leechburg“ war Bereicherung und Herausforderung zugleich: im Dialog der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, Kulturen, Religionen und Sprachen stehend, das eigene katholische Profil zu schärfen und

über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen.

Im September 2009 trat ich in das Bischöfliche Priesterseminar Graz ein. Die Jahre der Ausbildung in dieser „Apostelschule“ des Priesterseminars waren für mich prägende Jahre, gekennzeichnet durch das Erleben von Weltkirche in der Seminargemeinschaft und die feierliche Domliturgie mit den Bischöfen und den damit verbundenen Diensten in der Domassistentenz.

Mein Pastoralpraktikum absolvierte ich 2013/2014 in der Stadtpfarre Leoben-St. Xaver, den Pfarren Niklasdorf und Proleb und der KHG Leoben. Am 29. Juni 2014 wurde ich im Grazer Dom von Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari zum Diakon geweiht.

Mein Theologiestudium schloss ich mit der Diplomarbeit „Schrift und Tradition in der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung DEI VERBUM. Vergleich der Kommentare von Joseph Ratzinger und Helmut Hoping“ bei O. Univ. Prof. Dr. Bernhard Körner ab. Seit Herbst 2014 bin ich als Diakon im Pfarrverband Graz-Christkönig und Hl. Schutzengel tätig und arbeite an meiner Dissertation zum Thema „Das Verhältnis von Kirche und Welt bei Joseph Ratzinger“.

Mag. Paul J. Markowitsch

Heimatort/Pfarre: Wachsenberg (Kärnten)

Ort der Matura: BRG Feldkirchen i. K.

Eltern: Dr. Alfred und Edith Markowitsch

Geschwister: ein jüngerer Bruder, Lukas

Praktikums- und Diakonatspfarre: Pfarrverband Graz-Christkönig und Hl. Schutzengel

Primiz am: 3. Juli 2016, 9.30 Uhr Empfang, 10.30 Uhr Primizfeier, Pfarre Wachsenberg

Nachprimiz (u. a.): 9. Juli 2016, 18 Uhr: Pfarre Graz-Christkönig. – 10. Juli 2016, 10.30 Uhr: Pfarre Graz-Hl. Schutzengel

Primizprediger: Kaplan Dr. Florian Mayer

Primizspruch: „Nicht Herren eures Glaubens sind wir, sondern Diener eurer Freude.“ (2 Kor 1,24)

Paul Markowitsch im Interview

› *Sehr geehrter Herr Mag. Markowitsch, in wenigen Tagen werden Sie zum Priester für die Diözese Graz-Seckau geweiht, gerne möchten wir mehr über den Weinekandidaten erfahren. Welche Menschen haben Sie im Glauben geprägt, haben Sie zu Gott geführt?*

Die Prägung im Glauben verdanke ich meiner Familie, besonders meinen Eltern und Großeltern, die mir „von Kindesbeinen an“ die rechten Koordinaten für ein christliches Leben mit auf meinen Lebensweg gegeben haben. In Dankbarkeit denke ich an den verstorbenen Feldkirchner Dechant Msgr. Hubert Luxbacher, dessen Vorbild und treuer priesterlicher Dienst mich in meiner Entscheidung, Priester zu werden, sehr bestärkt haben.

› *Sie wurden vor zwei Jahren zum Diakon geweiht, welchen Stellenwert hat für Sie die Diakonie als Grundvollzug unserer Kirche?*

Um ein Wort des em. Bischofs Dr. Egon Kapellari abzuwandeln: Auch die kirchlichen Grundvollzüge sind „kommunizierende Gefäße“, und kirchliches Leben ohne „Diakonia“ würde einer wesentlichen Dimension kirchlichen Auftrages ermangeln. Verkündigung und Dienst am Nächsten gehören zusammen, wie Papst Franziskus in seiner Predigt bei der Heiligjahrfeier der Diakone am 29. Mai d. J. gesagt hat: „Wer Jesus verkündet, ist berufen zu dienen, und wer dient, verkündet Jesus.“

› *Wie soll unsere Kirche in der Gesellschaft unserer Zeit wirken?*

Der Kirche aller Zeiten ist die Verkündigung des Wortes Gottes aufgetragen: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes nahegekommen. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15). Als Kirche stehen wir am Areopag unserer Tage, oft ungehört und belächelt, ja angefeindet. Dennoch bin ich überzeugt, das die Menschen im Grunde auf die Botschaft des Glaubens



itsch

warten, weil „das Evangelium auf die tiefsten Bedürfnisse der Menschen antwortet. Denn wir alle wurden für das Erschaffen, was das Evangelium uns anbietet: die Freundschaft mit Jesus und die brüderliche Liebe. (...) Wir haben einen Schatz an Leben und Liebe, der nicht trügen kann, eine Botschaft, die nicht manipulieren noch enttäuschen kann“ (Evangelium gaudium 265).

Angesichts einer sich massiv verändernden Welt, vieler Unsicherheiten und Spannungen, kann der Dienst der Kirche als „Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1) neue Perspektiven der Hoffnung und der Zuversicht eröffnen helfen.

► Was wünschen Sie sich für Ihr Leben als Priester?

Jeder Neupriester wählt sich ein Wort der Heiligen Schrift, das ihn in seinem priesterlichen Dienst begleiten soll. Ich habe mich für ein Wort des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth entschieden: „Nicht Herren eures Glaubens sind wir, sondern Diener eurer Freude“ (2 Kor 1,24). Es kennzeichnet in meinen Augen Priester-Sein als Dienst der Verkündigung der Freude.

Der eigentliche Grund unserer Freude ist, dass Gott der Herr der Welt und der Kirche ist, dass er nicht will, dass wir verloren gehen, sondern dass jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben hat (vgl. Joh 3,16).

Ich wünsche mir, dass mein priesterlicher Dienst dazu beitragen kann, dass Menschen durch den Glauben Hoffnung und Sinn in ihrem Leben und Freude an der Gemeinschaft der Kirche erfahren und durch die Begegnung mit dem barmherzigen Herrn in seinem Wort und Sakrament auf ihrem Weg der Nachfolge ermutigt werden.



Bischof Dr. Egon Kapellari weiht Paul J. Markowitsch zum Diakon. Foto: Gerd Neuhold

Barmherzigkeit ausbuchstabieren

Über Barmherzigkeit wird in diesem Jahr bei vielen Anlässen und Gelegenheiten gesprochen.

Was mir dabei auffällt: Oft geht es um die Barmherzigkeit unter uns Menschen, um unser Tun, um Werke der Barmherzigkeit – was ja alles viel für sich hat und uns Christgläubigen auch gut ansteht. Aber: Das, was diese unsere menschliche Barmherzigkeit trägt und ermöglicht, was ihr vorausgeht und sie vollendet, das tritt dabei manchmal in den Hintergrund: die Barmherzigkeit Gottes.

Wie GOTT mir ...

Dieses Jahr stellt eine Einladung und einen Anruf, die göttliche Barmherzigkeit, ihre Weite und Tiefe zu erfassen, die uns in Jesus entgegenkommt. So schreibt Papst Franziskus: „Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters. Das Geheimnis des christlichen Glaubens scheint in diesem Satz auf den Punkt gebracht zu sein. In Jesus von Nazaret ist die Barmherzigkeit des Vaters lebendig und sichtbar geworden und hat ihren Höhepunkt gefunden. ... Dieses Geheimnis der Barmherzigkeit (Gottes) gilt es stets neu zu betrachten. Es ist Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens. Es ist Bedingung unseres Heils. Barmherzigkeit – in diesem Wort offenbart sich das Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt.“ (MV 1–2)

Das Wort „Barmherzigkeit“ meint ursprünglich wahrscheinlich „für die Armen ein Herz haben“. Der erste, der ein Herz hat für alle, die arm und elend sind, ist Gott selbst. Gott ist es, der in Jesus ausbuchstabiert, was Barmherzigkeit bedeutet. Die bleibende Basis unserer menschlichen Barmherzigkeit ist die Barmherzigkeit Gottes. Zentral ist immer die Erfahrung der tröstenden Liebe Gottes, der sich uns zuwendet, der vergibt, neues Leben und Hoffnung schenkt, der heilt. Es tut uns gut, es lohnt sich, uns immer wieder dieser Erfahrung zu öffnen, diese Erfahrung zu erbitten.

Dabei kann es eine Hilfe sein, einmal in einer stillen Stunde in uns zu gehen und uns zu fragen: Wie sehr lebe ich aus der (täglichen) Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes? Wie leicht oder schwer fällt es mir, mich von Gott lieben zu lassen, aus reiner Gnade? Was alles gehört (für mich) zur Barmherzigkeit Gottes?

... so ich DIR

Da Gott selbst in Jesus durch den Heiligen Geist sich seinen Töchtern und Söhnen voll

Barmherzigkeit zuneigt, befähigt er auch uns, auf alle Menschen zuzugehen und ihnen die Güte und Zärtlichkeit Gottes zu bringen. Papst Franziskus weist uns dabei darauf hin, dass Jesus „die Barmherzigkeit zu einem Lebensideal und Kriterium für die Zeugnishaftigkeit unseres Glaubens gemacht hat“ (MV 9). Die Tiefe unseres Glaubens, unsere Nähe zu Jesus zeigt sich also wesentlich an der Größe unserer Barmherzigkeit. Im Alltag stellt sich aber nicht selten die Frage: Wie geht das? Was gehört dazu und was nicht? Bei einem Einkehrtag vor ein paar Monaten haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für sich die folgenden Antworten gefunden: B – Beten und Beistehen; A – Achtsamkeit und Aufmerksamkeit; R – Rat geben und Ruhe bewahren; M – Mut und Mitgefühl; H – Helfen; E – Empathie und Ehrlichkeit; R – Reue; Z – Zuhören und Zeit schenken; I – Interesse zeigen; G – Geduld und Gutmütigkeit; K – Kraft schenken; E – Erbarmen; I – Integration anderer; T – Teilen. Mir ist dabei aufgegangen: Barmherzigkeit enthält in sich viele unterschiedliche Seiten und Möglichkeiten. Darum kann sie für unterschiedliche Personen auch unterschiedlich aussehen, je nach Aufgaben, Temperament, Lebensumständen usw.

Wir können hier unserer Kreativität Raum geben, neue Möglichkeiten entdecken – und vor allem: sie mit Gottes Beistand uns und anderen Freude schenkend leben. Barmherzigkeit auszubuchstabieren meint für mich, immer neu anzufangen, sie mit Leben zu füllen, meint für mich, immer mehr aus der Barmherzigkeit Gottes zu leben und selbst immer barmherziger zu werden.

P. DR. THOMAS NEULINGER, SJ., SPIRITUAL



An die Barmherzigkeit Gottes erinnert P. Thomas Neulinger, SJ. Foto: Gerd Neuhold

Einkehrtag mit Bischof Wilhelm

Jahr der Barmherzigkeit als Anregung.

Am 21. Mai 2016 durften wir als Seminargemeinschaft einen Einkehrtag, der ganz im Geist des Jahres der Barmherzigkeit stand, mit unserem Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl verbringen.

Bischof Krautwaschl regte uns an, Orte in unserem Leben bzw. in uns selber zu suchen, in denen wir Barmherzigkeit erfahren haben, sowie Räume in der Gesellschaft zu finden, in denen wir diese erfahrene Liebe weitergeben können und auch gefordert sind, dies zu tun. Dabei wurden wir mit den Herausforderungen unserer Zeit konfrontiert: In einer Lebenswelt, in der es zunehmend schwieriger wird, offen miteinander zu sprechen und aufeinander zuzugehen, liegt es gerade an uns als Christinnen und Christen, als Kirche, die Barmherzigkeit, die wir in unserem Glauben durch Gott erfahren, in der Welt sichtbar und gegenwärtig zu machen. In diesem Zusammenhang erinnerte der Bischof daran, dass auch wir oft geneigt sind, anstelle der Barmherzigkeit den mahnenden und drohen-

den Zeigefinger zu erheben und von einem erhöhten Podest herab zu urteilen – dies sei klar der falsche Weg.

Wir als Christinnen und Christen sind herausgefordert, unseren Mitmenschen auf gleicher Augenhöhe zu begegnen und sie in ihrem Leben zu begleiten. Wir dürfen unser Christsein nicht durch enges, rein formalistisches Denken definieren, sondern müssen uns in Anbetracht der uns durch Gott gestellten heutigen Herausforderungen auf die zentralen Inhalte unseres Glaubens konzentrieren, die es gilt verständlich in unser gegenwärtiges Leben hineinzutragen.

MARIO STEINWENDER, 1. JG.



Nicht urteilen, mahnt Bischof Krautwaschl.

Foto: Piotr Karas

Tag von Masan



Am Sonntag, 12. Juni, wurde das 45-jährige Partnerschaftsjubiläum zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan (Korea) begangen. Wir feierten mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, Bischof em. Dr. Egon Kapellari (rechts) und dem Altbischof der Diözese Masan Francis Xavier Ahn (links).

Foto: Christian Brunenthaler

In Kürze

Neuer Gastseminarist: Der Priesterkandidat der Erzdiözese Gitega in Burundi Nduwayo Remy setzt als Gastseminarist sein Theologiestudium bzw. seine Ausbildung zum Priester in Graz fort. Wie auch andere Kandidaten aus Korea und Vietnam bereichert er unsere Seminargemeinschaft.

Bibliothek: Unsere Seminarbibliothek besteht aus 13.000 Büchern (Handbibliothek), aus weiteren 60.000 Büchern (Altbestand) sowie aus 49 theologischen und geistlichen Zeitschriften. Mehr darüber auf unserer Homepage <http://priesterseminar.graz-seckau.at>

Gebet um geistliche Berufe: jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr heilige Messe und Anbetung im Grazer Dom.

Kontakttag: Für alle, die am Priesterberuf interessiert sind, besteht die Möglichkeit, für eine bestimmte Zeit im Priesterseminar mitzuleben oder uns zu besuchen. Kontakt (ab 1. September 2016): Regens Mag. Thorsten Schreiber, Tel. (0 31 6) 80 42-71 00, E-Mail: thorsten.schreiber@graz-seckau.at

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://priesterseminar.graz-seckau.at>



FREUNDE DES PRIESTERSEMINARS

Beitritt zum Verein der Freunde

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, als Mitglied dem Verein der Freunde beitreten möchten, schreiben Sie bitte an die Adresse: 8010 Graz, Bürgergasse 2.

Mitgliedsbeiträge:

pro Jahr	EUR 11,-	Förderer	EUR 180,-
Freunde	EUR 75,-	Stifter	EUR 365,-



gerufen und gesendet

Berufungspastoral in der Diözese



Viel Neues im Augustinum

Das Bischöfliche Seminar wird zum Bischöflichen Internat und öffnet seine Pforten für Mädchen.

Was in der Diözese Leoben 1830 mit der Stiftung „Carolinum“ durch Hofkaplan Franz Sebastian Job begann, 1842 durch Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle für die Diözese Seckau mit der Stiftung „Augustineum“ erweitert wurde, jahrzehntelang als „Fürstbischöfliches Knabenseminar Carolinum-Augustineum“ Hunderte von Zöglingen im umfassenden Sinn bildete und später als „Bischöfliches Seminar“ unverzichtbarer Teil der Bildungslandschaft der Steiermark wurde, wird mit Herbst 2016 unter dem neuen Namen „Bischöfliches Internat“ erstmals in seiner Geschichte auch für Mädchen offen stehen.

Im Augustinum, dem Bischöflichen Zentrum für Bildung und Berufung, wird diese Berufung in quasi konzentrischen Kreisen

gelebt. Im Innersten befindet sich die Wohngemeinschaft der Priester, die ihre Berufung als Zeugen Jesu Christi, als Gesandte in die Welt gefunden haben. Daran schließen die Wohnbereiche des Internats an: Hier werden junge Menschen von erfahrenen ErzieherInnen darin begleitet, den eigenen Glauben als Berufung zu entdecken, um aus der Freundschaft mit Christus in die persönliche Sendung einzutreten. Das katholisch-christliche Fundament des Hauses, seine Geschichte, die Ausformung des pädagogischen Alltags, die Einbettung in die katholische Kirche Steiermark, die Kontakte zum Priesterseminar, das Miteinander-Feiern der Eucharistie am Abend, die persönliche Begleitung durch den Spiritual, das Ringen und Hadern im Erwachsenwerden – all dies stand bisher nur Burschen offen. Natürlich ließ die Geschichte des Hauses, das Hinführen auf den Priesterberuf in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten dies wohl logisch erscheinen. Nur: Darf die Berufung zum Christ-Sein nicht auch Mädchen offen stehen?

Gemeinsam mit Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl haben die Verantwortlichen des Bischöflichen Seminars dies bewusst mit „Ja“ beantwortet. Die Nachfrage nach einem wertorientierten Internat, in dem junge Menschen auf einem christlichen Wertefundament betreut werden, besteht tatsächlich, das zeigen die 16 Anmeldungen von Mädchen aus der ganzen Steiermark für das nächste Schuljahr.

An die Stelle des „Bischöflichen Seminars“ tritt ab Herbst das „Bischöfliche Internat“. Dieser Schritt ist dem Kirchenrecht geschuldet. Seminarien im herkömmlichen, strengen Sinn stehen nur Burschen offen. Aber das Bischöfliche Internat wird trotzdem weiterhin ein „Seminarium“ bleiben: eine Pflanzstätte, in dem der Same einer Berufung zum Christsein, ob im Beruf, in der Familie oder auch im Nachspüren einer geistlichen Berufung, grundgelegt wird. Wir haben das Gottvertrauen, dass uns dies weiterhin mit Burschen UND mit Mädchen gut gelingen wird.

STEPHAN JAUKE, PÄDAGOGISCHER LEITER

Besuch beim Bischof



Kurz vor dessen Geburtstag besuchten die Burschen des Bischöflichen Seminars ihren ehemaligen Regens Bischof Krautwaschl in dessen Privatgemächern. Natürlich durfte auch die bischöfliche Küche nicht ausgespart bleiben.

Foto: Bischöfliches Seminar

Veränderungen im Augustinum und in der Berufungspastoral

Mit Herbst 2016 wird es zu einigen Änderungen im Augustinum und damit auch in der Zuständigkeit für die Berufungspastoral sowie in der Beauftragung zur Förderung geistlicher Berufe kommen.

MMag. Thorsten Schreiber MA wird als neuer Regens des Priesterseminars die Agenden als Diözesanbeauftragter für die Berufungspastoral von Stephan Jauk, dem pädagogischen Leiter des Bischöflichen Seminars, übernehmen. Regens Schreiber fallen in Zukunft damit auch die Koordinierungsaufgaben des Netzwerks Berufung zu.

Da das gesamte Augustinum im Herbst eine Abteilung im Bischöflichen Amt für Schule und Bildung wird und mit Mag. Peter Jirak einen eigenen pädagogischen Leiter erhalten wird, fällt im Bischöflichen Seminar die bisherige Funktion des Regens weg. Peter Jirak, gebürtiger Linzer, wirkte sieben Jahre in der Internatsschule Schloss Salem am Bodensee, die letzten vier Jahre davon als Leiter der Mittelstufe und Mitglied der Geschäftsführung. Seit 2013 führt er als pädagogischer Leiter die Privatschule „formatio“ in Liechtenstein.



Spiritual Mag. Dietmar Grünwald erbat anlässlich der Maturafeier im Bischöflichen Seminar den Segen über die heurigen sechs Maturanten des Seminars, deren Familien sowie die Internatsgemeinschaft.

Foto: Florian Riegler

Mit Ende des heurigen Schuljahres beendet auch Mag. Dietmar Grünwald seine Funktionen im Augustinum, er war seit 2010 Spiritual im Bischöflichen Seminar und Seelsorger für das gesamte Augustinum. Zum Redaktionsschluss von „Priester & Volk“ ist seine Nachbesetzung noch nicht geklärt. Fix ist jedenfalls, dass im Augustinum ein Pastoralteam wirken wird, dem neben dem Spiritual

auch eine geistliche Schwester und ein Pastoralassistent angehören werden.

Fürs Erste werden durch die Personalwechsel im Herbst auch ein Großteil der jungen Männer, die in der Initiative Berufungspastoral im Augustinum begleitet werden und dort wohnen, mit ins Priesterseminar übersiedeln, da dort eher eine kontinuierliche Begleitung möglich wird.

Geistliche Berufe



Beim Gottesdienst zum Weltgebetstag um geistliche Berufe im April in der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder konzelebrierten (von links) der scheidende Regens des Priesterseminars, Mag. Franz Josef Rauch, der neue Regens, MMag. Thorsten Schreiber, sowie der Spiritual des Kleinen Seminars, Mag. Dietmar Grünwald.

Foto: Gerd Neuhold

Berufungspastoral der Diözese Graz-Seckau

Diözesanbeauftragter für Berufungspastoral ab 1. September 2016

Mag. Thorsten Schreiber
8010 Graz
Bürgergasse 2

E-Mail: thorsten.schreiber@graz-seckau.at

Tel. 0316/80 42-71 00

Initiative Berufungspastoral im Augustinum

Nähere Informationen bei:

Stephan Jauk
8010 Graz
Lange Gasse 2

E-Mail: stephan.jauk@graz-seckau.at

Tel. 0316/80 319-67

<http://berufung.graz-seckau.at>